©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

den wie in München beim Hinflug. Die Antwort: noch schärfere, denn die Gegend um Eilat sei strenges Schutzgebiet für Korallen, Pflanzen und Mineralien. Mit klopfenden Herzen sahen wir den Kontrollen entgegen, doch der Kontrollbeamte fragte nur kurz, ob wir von Fremden Päckchen oder Post zur Mitnahme erhalten hätten. Nach der Versicherung, wir hätten nicht, durften wir unkontrolliert passieren; sogar die sonst so strenge Handgepäckkontrolle vor Betreten des Flugzeuges entfiel.

Zurückblickend muß ich feststellen, daß die Israelreise trotz mancher Enttäuschung mit einem Dutzend sehr interessanter Arten doch zu meiner Zufriedenheit verlief. Da ich selbst keinen Führerschein habe, bedanke ich mich besonders bei meinem Freund KLAUS ROSE, der alle Touren unter teilweise erschwerten Bedingungen selbst, ohne Ablösung,fahren mußte.

Anschrift des Verfassers:

PHILIPP BATTENFELD
Alte Straße 28
6368 Bad Vilbel

Auf Falterfang im Norden Pakistans

von

KLAUS ROSE

Wohl zu den Wunschträumen eines jeden Lepidopterologen gehört die Vorstellung, in den Hochgebirgen Asiens den im „SEITZ" abgebildeten farbenprächtigen Parnassiern und Colias nachzujagen. Im Jahre 1979 entschloß ich mich, diesen auch von mir gehegten Wunsch in die Tat umzusetzen und eine Sammelreise in den Himalaya zu unternehmen. Glücklicherweise traf sich dieser Wunsch mit den in die gleiche Richtung zielenden Absichten zweier anderer Entomologen – WERNER THOMAS und JEAN CLAUDE WEISS. So beschlossen wir, uns zusammenzutun und unser Glück auf der Falterjagd in diesen fernen Gefilden zu versuchen. Die Entscheidung fiel für die Hochgebirge Nordpakistans – für mich ein Ausweichziel, da mein eigentlicher Wunsch, die Gebirge Afghanistans aufzusuchen, als Folge der politischen Ereignisse nicht realisiert werden konnte.

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

Für Mitte Juli 1979 buchten wir einen Flug mit der Pakistan International Airways nach Karatschi und weiter nach Islamabad/Rawalpindi. Diesen Entschluß sollten wir bald bereuen, da der an sich für den Freitag vorgesehene Abflug sich bis zum Sonntag verzögerte, so daß diese Fluggesellschaft ihrem Spitznamen – „Wenn-Allah-will-Airlines" – wieder einmal alle Ehre machte. Glücklich in Islamabad angelangt, mieteten wir sofort ein Taxi, das uns nach kurvenreicher Fahrt zu unserem ersten Ziel Nathiagali, 2 500 m hoch in den Vorbergen des Himalaya gelegen, brachte. Hier bezogen wir Quartier im Hotel New Greens, ausgezeichnet betreut und umsorgt von einer Schar dienstbarer Geister, die für den Fünf-Uhr-Tee ebenso sorgten wie für Holz im Kamin und Wasser im Bottich. Die englische Tradition war unverkennbar; das aus Holzhäusern bestehende Hotel hatte schon während der Kolonialzeit englischen Offizieren und Verwaltungsbeamten als Refugium vor der in den Niederungen drückenden Hitze der Sommermonate gedient.

Bereits nach unserer Ankunft am späten Abend baute WERNER THOMAS – der auf Arctiiden spezialisiert ist – seine Leuchtapparaturen auf. Auch für JEAN CLAUDE WEISS und mich – nur dem Tagfang zugetan – war es überwältigend zu sehen, wie groß der Reichtum der Arten und Individuen war, die zum Licht kamen. Der frühe Morgen weckte uns mit hellem Sonnenschein. Die erste Exkursion in die fast völlig mit Wald bedeckte Umgebung des Hotels brachte die Charaktertiere des Gebietes: *Colias fieldii, Callerebia scanda, Aulocera swaha, Aulocera padma, Pieris melete, Pieris canidia, Issoria isaea* und einige andere, nur vereinzelt auftretende Arten. Wir konnten uns allerdings nicht lange des Anblicks dieser Falter erfreuen, da Nebelschwaden schon bald die Sonne verdrängten und Dauerregen einsetzte. Von nun an hielt uns der Monsun fest in seinen Fängen. In den folgenden Tagen konnten wir von Glück sprechen, wenn gelegentlich einmal die Sonne durchbrach und den Falterfang erlaubte. Unter ungünstigen Witterungsbedingungen litt auch der Versuch, den dem Hotel gegenüberliegenden Mirajani Hill (3 000 m) zu besteigen, von dem wir wußten, daß sein Gipfel den besonders farbenprächtigen *Parnassius hardwicki* beherbergte. Bei strahlendem Sonnenschein stiegen wir zunächst 300 m abwärts ins Tal, um uns dann an den Anstieg von 2 200 m auf 3 000 m zu machen. Kurz vor dem Erreichen des Gipfels – wie konnten wir anderes erwarten – holten uns jedoch die obligaten Nebelschwaden ein und ließen uns darüber rätseln, ob wir nun bei gutem Wetter eines *hardwicki* ansichtig geworden wären oder nicht. So behielt der Berg sein Geheimnis.

Frustriert von der Wetterlage und der im ganzen nicht gerade „berauschenden" Ausbeute an Tagfaltern, beschlossen wir nach wenigen Tagen, die Zelte abzubrechen und weiter in den Himalaya vorzudringen. Ziel war das Khagan-Tal, das sich nördlich bis zu dem auf ca. 4 000 m gelegenen Babusar-Paß hinzieht. Wir mieteten am Eingang des Tales einen Jeep mit Fahrer, da der sich durch das Tal schlängelnde Pfad mit einem normalen Pkw nicht zu befahren war. Auf der

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

Fahrt begleitet uns der übliche Dauerregen; zudem war es empfindlich kalt. Zu allem Überfluß versperrte uns ein Bergrutsch die Weiterfahrt und drückte die Stimmung auf ein absolutes Tief. Mit Hilfe der Einheimischen gelang es uns, die Schutt- und Geröllhalden mitsamt Gepäck zu Fuß zu überwinden. Glücklicherweise fanden wir nach der Überquerung dieses Hindernisses einen Jeep, mit dem wir die Fahrt bis zum Dorf Naran forsetzen konnten. Zu unserer Überraschung fanden wir in diesem Dorf ein vorzüglich geleitetes, aus Zelten und Holzhütten bestehendes Camp der pakistanischen Touristenorganisation, in dem wir Quartier bezogen. So hellte sich die Stimmung wieder auf, zumal wir feststellen konnten, daß für das leibliche Wohl durch die in den reißenden Bächen reichlich vorhandenen Forellen gut gesorgt war.

Am nächsten Morgen weckte uns ein strahlend blauer Himmel. Wir benutzten die Gelegenheit für einen Aufstieg zu dem auf 3 000–3 200 m gelegenen Lake Saiful Muluk, der in eine grandiose Berglandschaft eingebettet ist. Auch entomologisch erfüllten sich manche Wünsche: Während des Aufstieges, auf den Wiesen am Seeufer und an den Hängen der umliegenden Berge, fanden sich *Heodes kasyapa, Albulina galathea, Polyommatus stolickanus, Agriades glandon jaloka, Paralasa kalinda, Argynnis niobe* ssp., *Clossiana jerdoni* u.a. Nach diesem erfolgreichen Sammeltag beschloß ich, das Gebiet um den Lake Saiful Muluk noch einige weitere Tage zu besammeln, während es meine Begleiter mit Macht nach Norden zum Babusar-Paß zog – vor allem wegen des hier fliegenden *Parnassius charltonius flaugeri*. Ich hatte Glück: Auch in den folgenden Tagen war mir der Wettergott gnädig, so daß ich meine Serien komplettieren konnte. Meine Reisebegleiter kehrten schon nach zwei Tagen vom Babusar-Paß zurück; erschöpft, verdreckt, völlig vom Dauerregen durchnäßt und mit nur wenigen *charltonius*, die während einer einstündigen Sonnenperiode gefangen wurden, im Gepäck. Wir beschlossen den Aufenthalt im Khagan-Tal mit einem Ausflug zu den grünen Matten von Lalazar, der unter anderem zahlreiche Exemplare von *Hyponephela pulchra* und *Aulocera brahminus* erbrachte.

Nach dem Verlassen des Khagan-Tales kehrten wir für einige Tage nach Nathiagali zurück, vor allem von der Hoffnung getrieben, den gesuchten *Parnassius hardwicki* doch noch zu erwischen. So machten wir uns denn am ersten Tag unseres Aufenthaltes erneut an den Aufstieg zum Mirajani Hill, dessen Spitze wir – oh Wunder – bei hellem Sonnenschein erreichten. Sofort nach unserer Ankunft beobachtete ich einen großen weißen Falter, der am Berghang entlang patroullierte. Von Jagdfieber gepackt, entwickelte ich bei der Verfolgung des Haken schlagenden Falters ungeahnte Kräfte und konnte schließlich den ersten *hardwicki* – denn um diesen handelte es sich – mit einem gezielten Schlag „erledigen" Dem ersten Tier folgte ein zweites Exemplar – doch dann vertrieben

©Entomologischer Verein Apollo e.V. Frankfurt am Main; download unter www.zobodat.at

die aufkommenden Nebelschwaden, die den ganzen Tag nicht mehr wichen, alle Hoffnungen auf eine größere Serie. Noch zweimal bestiegen wir in den kommenden Tagen mit keuchenden Lungen den Mirajani Hill, um jedes Mal das gleiche Bild zu erleben: Nach dem Aufstieg bei blauem Himmel zogen die Wettergötter kurz vor Erreichen des Gipfels stets den Wolkenvorhang zu. So waren es insgesamt nur wenige *hardwicki*, die während gelegentlicher kurzfristiger Aufheiterungen den Weg in unsere Sammelgläser fanden.

Den Abschluß unserer Reise bildete ein zweitägiger Aufenthalt in Rawalpindi, der zu Einkäufen von Souvenirs verwendet wurde. Schnell waren die trüben Tage vergessen, und es blieb die Erinnerung an die wenigen, wirklich erfolgreichen Sammeltage. Um eine Illusion war ich indessen ärmer: Wer den Reichtum an Arten und Individuen kennt, der in vielen Gebieten der europäischen Alpen anzutreffen ist, wird sicherlich von der Tagfalterfauna des Himalaya enttäuscht sein. Dies gilt nicht nur für die von uns besuchten Gebiete, sondern auch für andere heute noch zugängliche Regionen des Himalaya, wie z.B. Ladakh und Nepal. All diese Gebiete halten kaum den Vergleich mit der Tagfalter-Vielfalt des Alpenraumes aus. So dominierte am Ende unserer Reise der Eindruck, daß die Ausbeute nicht ganz in einer vernünftigen Relation zu den Mühen und Anstrengungen der Reise stand. Entschädigt wurden wir jedoch durch die grandiose, überwältigende Bergwelt, die uns bleibende Eindrücke verschafft hat.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. KLAUS ROSE
Am Eselsweg 1
6500 Mainz